

Nach Aus für Papierfabrik: Investor kauft Industriekomplex

Seit Ende 2019 stehen die Maschinen des Lunzenauer Traditionsbetriebs still. Bald konnte sich in den Gebäuden aber wieder etwas rühren. Denn der Insolvenzverwalter konnte das Herzstück der Immobilie veräußern.

VON ALEXANDER CHRISTOPH

LUNZENAU – Der Komplex an der Altenburger Straße in Lunzenau wechselt rund ein Jahr nach der Insolvenz der Papier- und Pappenfabrik den Eigentümer. „Der Vertrag ist unterschrieben“, erklärt Insolvenzverwalter Dr. Jörg Schädlich. Allerdings muss noch die Gläubigerversammlung zustimmen. „Ich freue mich. Die denkmalgeschützten Gebäude sind stadtbildprägend“, sagt Bürgermeister Ronny Hofmann (CDU). „Der Verkauf lässt mich hoffen, dass dort bald wieder Leben einzieht.“

Mitte August vorigen Jahres hatte die Papierfabrik Insolvenz angemeldet. Anfangs sah es so aus, dass der Betrieb mit seinen rund 30 Mitarbeitern gerettet werden könnte. Denn die Produktion lief nach einer kurzen Unterbrechung von wenigen Tagen zunächst in drei Schichten weiter. Aber zum 30. November folgte das endgültige Aus und somit

das Ende einer Ära. Seit 1885 wurde am Standort Papier hergestellt, zuletzt Rohfilzplatte.

Doch was hat der in wirtschaftlich schwierige Fahrwasser geratenen Gesellschaft den Todesstoß versetzt? „Wir konnten nicht kostendeckend produzieren“, erläutert Schädlich, der veraltete Produktionsanlagen als Hauptursache dafür nennt. Die Lage war sogar so verzwickelt, dass trotz gut gefüllter Auftragsbücher kein Gewinn erwirtschaftet wurde. „Das war kurios.“ Offenbar war dies seit längerem der Fall. Forderungen in Höhe von drei Millionen Euro hatten sich aufgetürmt. „1,65 Millionen Euro sind bisher geprüft und berechtigt“, sagt der Jurist.

So viel spielt das Immobiliengeschäft – er bezeichnet die Suche nach einem Käufer als „mühsamen Prozess“ – nicht in die Kasse. Das lässt der Insolvenzverwalter, der keinen Kaufpreis nennt, durchblicken.

Zu den Plänen des neuen Eigentümers hält sich Schädlich bedeckt. Er sagt nur, dass der Investor, ein Unternehmer aus der Region, „etwas Vernünftiges mit der Immobilie“ vorhat. Zudem übernimmt der Käufer den Komplex mit „all seinen Altlasten“. So müssen zum Beispiel nicht nur Produktionsabfälle entsorgt werden, auch die Anlagen und Maschinen haben nur Schrottwert. Eine weitere Hürde konnte ebenfalls gemeistert werden: Denn auf dem

an der Mulde gelegenen Werksgebäude muss in den Flutschutz investiert werden. „Im Auftrag des Freistaats wird eine Brücke abgerissen und das Ufer befestigt“, so der Insolvenzverwalter, der trotzdem nach weiteren Investoren sucht.

Denn mit dem Komplex an der Altenburger Straße wechseln zwar rund 20.000 Quadratmeter den Eigentümer, aber das Areal auf der anderen Muldenseite ist bisher nicht verkauft. In der Hauptsache handelt es sich um Wald, aber auch ein Solarpark, der Strom für rechnerisch gut 500 Haushalte produziert, gehört dazu. Doch letztgenannte Fläche ist nur verpachtet und bringt kaum Einnahmen.



Bald könnte in den markanten Gebäude der einstigen Lunzenauer Papierfabrik wieder Leben einziehen. Denn der Komplex ist verkauft. FOTO: M. HÖSEL/ARCHIV

Traditionsreicher Standort

Die Papierherstellung in Lunzenau hatte Tradition. Die Fabrik an der Altenburger Straße wurde durch den Industriellen Wilhelm Vogel 1885 gegründet. Auf dem weitläufigen Areal fallen die imposanten, überwiegend dreigeschossigen Backsteinbauten, die zwischen 1880 und 1930 errichtet wurden, ins Auge. 1927 wurden eine neue Kraftanlage und Schleiferei gebaut und ein Gleisanschluss verlegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Unternehmen zu einem volkseigenen Betrieb (VEB) umgewandelt und 1965 in den VEB Patentpapierfabrik Penig eingegliedert. 1990 privatisierte die Treuhandanstalt den Lunzenauer Betriebsteil. In Lunzenau wurden zuletzt Rohfilzplatte und Sonderpappen hergestellt. |acr